

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 82=102 (1936)

**Heft:** 8

**Artikel:** Zwei Bataillone gegen eine Division

**Autor:** O.B.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-14179>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 28.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

technisch nicht schwer erstellbar. Ein Ueberraschungsangriff mit motorisierten Truppen kann nur über die Rheinbrücke bei Konstanz und über den Rhein zwischen Konstanz und Gottlieben vorgetragen werden. Auf diese Uebergangsmöglichkeiten muss sich der Grenzschutz konzentrieren; hier muss etwas geschaffen werden, das jederzeit einen überraschenden Vormarsch, auch in der Nacht, an seiner empfindlichsten Stelle trifft. Dem einfachsten Mittel, der rechtzeitigen Besitznahme der linksrheinisch gelegenen Stadt Konstanz, würden sich politische Hemmungen in den Weg legen. Ist das richtig, so muss eine Defensivsperrung geschaffen werden, deren Wirkungskreis mit aller Wucht bis an und hinter die Uebergangsstellen reicht. Sie muss aber auch bestehen, wenn die oben erwähnten Hemmungen nicht existieren sollten, für den Fall, dass die in der Besitznahme von Konstanz liegende offensive Verteidigungsaktion misslingt. Ist aber diese Sperrung geschaffen, so ist der Grenzschutz vom alten Rhein bei Rheineck bis Stein am Rhein, d. h. auf eine Grenzlänge von rund 60 km, vollständig. Für die rechts und links dieser Sperrung liegenden Geländeabschnitte genügt gute Ueberwachung mit guter Verbindung.

Es steht heute fest, dass in Konstanz, Radolfzell, Singen und weiter rückwärts grosse militärische Vorbereitungen getroffen werden. Alle haben rein offensiven Charakter; denn von Sperranlagen, Festungswerken mit Defensivaufgaben sieht und weiss man nichts. Das deutet unmissverständlich darauf hin, dass die deutsche Armeeführung dem Uebergang von Konstanz grosse Bedeutung beimisst.

Der Zweck dieses Aufsatzes ist, davor zu warnen, den Uebergang von Konstanz nur im Lichte der alten Kriegführung und der alten Methoden des Kriegsbeginns zu beurteilen und ihn in seinem Werte zu unterschätzen.

---

## **Zwei Bataillone gegen eine Division**

*O. B.*

Wie ausländische Offiziere an unsern Manövern teilnehmen, so ist es auch für uns interessant, solche in andern Ländern zu verfolgen. Den Reichswehrmanövern im September im Gebiete München-Dachau-Augsburg lag nahezu der gleiche Plan zugrunde wie bei unserer 5. Division mit Angriff von Norden und mit einem Tag Gefechtpause mit Umgruppierung. Für uns dürfte die flott angelegte Verteidigung der Südtruppe lehrreich sein. Das Vorfeld und die Zugänge zum Glonner-Uebergang waren durch rote Pioniere raffiniert gesperrt worden, so dass schon hier die vorrückende, modern ausgerüstete blaue Division

schwere Arbeit fand. Hinter dieser Sperre lagen in Wäldern und auf den Hügelzügen zwei Jägerbataillone mit ihren Gebirgsgeschützen, flankiert von Kavallerie.

Die Gebirgler verstanden es meisterhaft, Verteidigungsstellen an günstigen Stellen und mit guter Rückenverbindung herzustellen, ferner die Deckungen, Gebüsche usw. aufs äusserste auszunützen und Blau mit starken Feuergarben zu überraschen. Jedes von Blau neu errichtete Maschinengewehrnest wurde sofort von Minenwerfern der Roten vernichtet. Erst als Angriff um Angriff nutzlos erschien, holte Blau zu einem grossen Flankenangriff aus, welchen Rot mit Eilzuzug von München (Kriegsschule) und mit Panzerwagen zu parieren suchte. Erstere kam zu spät und war vielleicht den praktisch erfahrenen Soldaten nicht so gewachsen. Blau konnte indes gegenüber den Jägern nur langsam Boden gewinnen. Wenn nach langer Arbeit eine Stellung erstürmt wurde, waren die Jäger verschwunden und hatten neue Sperren errichtet. Die sukzessive Loslösung vom Gegner wurde taktisch überaus geschickt vollzogen. So konnten zwei Bataillone eine ganze Division lange Zeit hinhalten und zu nur aufreibendem Vorgehen zwingen. — Blau holte nun aber immer mehr Kräfte aller Formationen heran, teils unter künstlichem Nebel. Auf die letzten Angriffe vor Gefechtsabbruch durch die beigezogenen Panzerwagen der Roten erfolgte dann das Gegenfeuer, die Vernichtung durch blaue Tankartillerie.

Die Uebung zeigt uns, dass die Infanterie auch im modernen Kriege doch noch ihre grosse Bedeutung hat, dass aber auch kleinen Truppenteilen Zweck und Ziel der Uebung und Zusammenarbeit immer mehr bekannt sein müssen. In unbekanntem Gelände wird das Kartenlesen immer wichtiger, besonders wenn Karten verschiedener Masstäbe verwendet werden müssen (Minenwerfer). Die Einrichtung praktischer Stellungen zur Verteidigung (es muss eine gewisse Bequemlichkeit vorhanden sein zur Schonung der Truppe), Nachschub und Verpflegung sind äusserst wichtig, damit die Truppe ausharren kann. Nicht zuletzt dürfte die Ausrüstung der Gebirgler mit Rucksack statt Tornister zur erhöhten Beweglichkeit beigetragen haben. Man hat vor ca. zehn Jahren schon einmal hierüber bei uns gesprochen. Nahezu jeder Gebirgsoffizier bei uns zieht den Rucksack vor. Sollte dies nicht einmal bei Einheiten ausprobiert werden, allerdings mit nur bestem Material? — Die Manöver wurden von einem *Artillerie*-General geleitet. Es könnte auch bei uns von Nutzen sein, Artillerieoffiziere mehr zur Führung von kombinierten Infanterie-Regimentern, höhere für Brigaden usw. heranzuziehen. Wohl ist es schwerer für Artillerieoffiziere, das Vordringen der Infanterie in den Leistungen zu bemessen, kann aber für die wichtige Zusammenarbeit dieser Waffengattungen nur dienlich sein. Es

dürfte dann auch weniger vorkommen, dass im Manöver schwere Artillerie (mot) statt zu hinterst zu vorderst bei den Spähtruppen der Lmg. auftaucht. Durch die Eingliederung der Minenwerfer wird die Führung sowieso komplizierter; wohl oder übel werden wir mit der fortschreitenden Entwicklung der gepanzerten Waffen der umliegenden Staaten entsprechende Flachbahn-Abwehrgeschütze einführen müssen. (Geschieht gegenwärtig durch Einführung der Infanteriekanone. Red.)

Wie in den früheren Uebungen wurden auch bei diesen Manövern die neueren, sehr niedrigen Autos wahrgenommen, die zudem so bereift sind, dass sie fast für jedes Gelände verwendet werden können. Sogar die Fliegertruppe hat diese Wagen mit Polsterung. Während bei den grossen Camions die Truppe meist nahezu zerschlagen am Bestimmungsort eintrifft und ohne Rast kaum gefechtstüchtig ist, kommt die Truppe so vollständig ausgeruht an und kann sofort eingreifen. Wie der Schreiber hörte, will man damit die grösstmögliche Schonung der Truppe erreichen, ebenso soll das unnötige Herumstehen und Warten mit bepacktem Tornister vermieden werden. Wichtig ist aber in der Konstruktion dieser Autos, dass sie durch den niedrigen Bau dem Schussfeld bedeutend mehr entzogen sind im Vergleich zu den hohen Camions. Auf Schritt und Tritt bemerkt man, dass jede Anschaffung der deutschen Armee mit allem Vorbedacht und Berechnung gemacht wird, mit dem Grundsatz, wenn man's doch anschaffen muss, dann das Praktischste, was es geben kann. Aehnlich geht's im Aufbau des italienischen Heeres seit längerer Zeit; an beiden Orten können wir nur lernen.

## MITTEILUNGEN

### Communications du Comité Central de la S. S. O.

#### 1. Oeuvre de secours en faveur des officiers chômeurs.

Le Journal militaire suisse se met à la disposition de l'œuvre de secours, qui d'ailleurs est avant tout l'affaire des sections locales et cantonales, pour un service central limité d'offres et de demandes d'emploi. Comme concessionnaire du dit Journal, les établissements graphiques «Zofinger Tagblatt A.-G.» mettent à disposition à titre gratuit deux pages au maximum de la partie réservée aux réclames. L'utilisation de cette rubrique du Journal militaire suisse fait l'objet du règlement suivant:

#### Règlement:

##### 1.

La liste des places comprend deux pages au maximum de la partie réservée aux réclames dans le Journal militaire suisse. Cette liste est gratuitement à la disposition des officiers membres de la S. S. O., cherchant un emploi.